

20 Jahre Anwaltschaftlicher Gottesdienst in Zürich : Gespräch

Autor(en): **Stocker, Monika / Bernoulli, Gertrud**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **104 (2010)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-390142>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

• Am 12. März 2010 fand der Politische Abendgottesdienst in Zürich in einem besonderen Rahmen statt: Nicht nur dass unser Freund Hansheiri Zürcher Gast war und aus seinem reichen Leben erzählte, von seiner Hoffnung, seinem Vertrauen und seinem Arbeiten, nein, es war auch deshalb ein besonderer Rahmen, weil die politischen Abendgottesdienste Zürich ihr 20 jähriges Bestehen feiern konnten. Monika Stocker sprach mit Gertrud Bernoulli, Pfarrerin und seit Beginn in der Gruppe politischer Abendgottesdienst Zürich dabei:

Was war der Grund für die Schaffung dieses Gottesdienstes? Wer gab das Startsignal?

Ende der Achtzigerjahre war bei den verschiedenen sozialen Bewegungen eine Müdigkeit zu spüren. Mir wurde bewusst, dass die meisten dieser Engagierten keinen Ort hatten, an dem sie spirituell «auftanken» konnten. Die Kirchgemeinden waren nicht der Ort, wo sie ihre brennenden Anliegen punkto Menschenrechte und ihre Sorge um das Leben auf diesem Planeten mit andern im Gottesdienst hätten teilen können. Viele waren aus ihrer Kirche ausgetreten, weil sich die Kirche zu wenig klar für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung engagierte.

Ende 1989 fiel wie eine reife Frucht die Idee von politischen Gottesdiensten vom Baum. Nach der Gedenkfeier in der Liebfrauenkirche für die ermordeten Jesuiten und ihre Haushälterinnen in El Salvador bildeten wir mit Peter Walss, Daniel Amman und Beate Wille das Team, das die Politischen Abendgottesdienste Zürich in die Wege leitete.

Welche Erfahrungen sind in der langjährigen Tradition im Vordergrund? Was trägt?

Unsere Grundliturgie hat sich sehr bewährt: Wir teilen das Kostbarste, was es gibt, nämlich die Motivation, für das Leben einzustehen, und wir teilen Brot und Wasser als Symbole für das Lebensnotwendige und signalisieren damit auch Offenheit gegenüber den unterschiedlichen Konfessionen und Religionen. Dieser unkomplizierte Rahmen ermöglicht es uns, Leute aus ganz unterschiedlichen Bereichen einzuladen. Wir bitten sie, uns von ihrem anwaltschaftlichen Einstehen zu berichten und ihre Erfahrungen mit uns zu teilen. Es sind stärkende Begegnungen mit mutigen Frauen und Männern, die mit ihrer Klarheit beeindruckten. Auch die musikalische Mitwirkung von bekannten Leuten aus

Monika Stocker im Gespräch mit Gertrud Bernoulli

20 Jahre Anwaltschaftlicher Gottesdienst in Zürich

der Improvisationsszene hat sich sehr bewährt und ist zu einem Markenzeichen unserer Gottesdienste geworden. Das Umsetzen des Themas in Improvisationen belebt uns und ist auch für die MusikerInnen lustvoll.

Wir sind dankbar für diesen stärkenden Ort in bedrückender Zeit und für die freundschaftliche Verbundenheit, die in kontinuierlicher Zusammenarbeit unter uns gewachsen ist. Der ansehnliche Kreis von Mitfeiernden zeigt uns, dass solche Gottesdienste einem Bedürfnis entsprechen. Sie sind kostbar in einer Zeit, in der es soviel Selbstzensur und bedrückendes Schweigen gibt. Beim Rückblick auf die 240 bisherigen Gottesdienste fällt auf, wie viele Themen über all die Jahre aktuell und brennend geblieben sind: die Situation in Palästina/Israel, die Flüchtlingspolitik, die Umweltbelastung, die schamlos wachsende Kluft zwischen Arm und Reich.

Wenn Du Dir etwas wünschen könntest, was wäre es für die Zukunft?

Ich wünschte mir weniger Berührungsängste in linken Kreisen gegenüber einem gottesdienstlichen Rahmen, mehr Hunger nach gemeinsamem Teilen auch in religiöser Hinsicht. Und dann wünschte ich mir natürlich auch in der Kirche wachsenden Mut zur echten Auseinandersetzung darüber, was glaubwürdige christliche Haltung in den heutigen Machtverhältnissen heisst; ich wünschte mir anwaltschaftlichere Gottesdienste, klarere Verlautbarungen und Aktionen, die ausgegrenzte Menschen stärken und uns zu verbindlicherem Leben ermutigen.